

Wildbader Tagblatt

Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad und das obere Enztal.

Nummer 24

Februat 479

Samstag, den 30. Januar 1932

Februat 479

67. Jahrgang

Sonntagsgedanken

Im Glauben überholt?

Wer sich durch den Glauben regieren läßt, braucht durch den Aberglauben nicht luriert zu werden. Frommel.

Nur wer vor Gott sich fühlt klein,
kann vor den Menschen mächtig sein.

Kruidt.

Glauben?

Es ist ein Verhängnis, daß die deutsche Sprache das Wort „glauben“ in verschiedenem Sinn verwendet. Das eine Mal bedeutet „glauben“ soviel als vermuten, annehmen; das andere Mal wird „glauben“ im Sinn einer Zustimmung zu etwas, eines Fürwahr- oder Fürrichtighaltens verstanden, und schließlich wird „glauben“ als ein persönliches Vertrauen ausgefaßt.

Zweifellos hat diese dreifache Auffassung von Glauben auch in religiöser Hinsicht viel Verwirrung gestiftet. Der eine meint, glauben heiße soviel als annehmen, vermuten, daß es z. B. einen Gott gibt. Kann er das, so hält er sich für einen „gläubigen“ Menschen und gibt sich damit zufrieden. Gewisse Folgerungen für sein persönliches Leben werden sich freilich auch aus dieser Haltung schon ergeben. Für wesentlich fortgeschrittener im „Glauben“ hält sich schon der, der irgend ein kirchliches Lehrgebäude für wahr oder richtig hält und ihm zustimmt. Man wird zugeben müssen, daß hierzu schon wesentlich ernstere Beschäftigung mit den christlichen Gedankengängen vorliegen muß, wenn auch bei dieser Glaubensauffassung noch viel Gedankenlosigkeit mit unter schlupfen kann.

Aber zu der eigentlich tiefsten Glaubenserkenntnis ist man auch hier noch nicht durchgedrungen, nämlich zu dem Glauben, der weder in erster Linie eine Sache des Verstandes oder des Gefühls oder der Stimmung ist, sondern eine solche der persönlichsten Entscheidung und der göttlichen Gnade — zu dem Glauben, der ein persönliches Vertrauen zu Gott ist. Dieser Glaube läßt sich freilich nicht erzwingen, er läßt sich nur sehnlichst erwarten und erbitten. Aber dieser Glaube tut uns heute not.

F. H.

Politische Wochenrundschau

Das Pariser „Journal des Debats“ schrieb kürzlich: „Wenn dieser Betrug (die Aufhebung der Tributzahlungen) geduldet wird, wird es kein Recht mehr in Europa geben und morgen keinen Frieden mehr.“ — Als ob es je in der Weltgeschichte einen größeren Betrug gegeben hätte als die Tribute, die man Deutschland seit 13 Jahren abpreßt, oder als das Versäuler Diktat mit seinem Artikel 231 von der Kriegsschuldfrage. Und als ob es etwas Friedensstörenderes gäbe als die heimtückische Schaffung des polnischen Korridors und des „polnischen“ Oberschlesiens!

Nein, eben weil wir Wahrheit statt Betrug und Frieden statt Unfrieden haben wollen, und weil, wie vor Jahr und Tagen der ehemalige französische Finanzminister Cail- laug sagte, das Leben Deutschlands vor dem vermeintlichen Recht Frankreichs geht, gerade deshalb fordern wir schleunigste Aufhebung des Youngplans mit seinen unerträglichen Tributleistungen, und wenn Laval tausendmal zeteri, das Durchdringen des deutschen Standpunktes würde „alle Moral aus den internationalen Beziehungen verbannen“.

Zu gerne möchten uns die Franzosen etwas anhängen: den „bösen Willen“, der den Plan „zerreißen“ will. Das würde ihnen in den Kram passen. Dann könnten sie — allerdings müßte vorher das Haager Gericht sprechen — zu Sanktionen greifen: etwa zur Sperre aller französischen Kredite an die Reichsbank, zur Verhängung einer außerordentlichen Einfuhrabgabe und dergleichen wirtschaftlichen Strafmaßnahmen. Laval sagte klugerweise nichts davon. Aber seine nationalstiftischen Blätter soleten wieder von „Besetzungen“, etwa des Saargebietes. „Wer könne uns daran hindern?“ ruft ein solches Blatt triumphierend aus. Ja, wenn es keinen Völkerbund gäbe! Nicht unter Frankreichs, sondern unter der Verwaltungshoheit des Völker-

bunds steht nach Art. 49 des Versäuler Vertrags das Saarland. Nun kann ja gegen den Willen des Genfer Rats — der übrigens wiederum um der Mandchurei willen zusammengekommen ist — manches umgestraft und ungenehmigt auf unserer guten Erde passieren, aber bei einer Beschlagnahme des Saarbeckens mühte denn doch vorher der Rat gehört werden. Denn dann läge eine flagrante Verletzung der Satzung vor.

Kurz: wir dürfen uns nicht hänge machen lassen. Wenn es auch Frankreich gelungen ist, die auf 18. bzw. 25. Januar geplante Lausanner Tributkonferenz zu hinter- treiben, und wenn Laval es gewagt hat, Hoover, Mac Donald und Mussolini stark vor den Kopf zu stoßen — immer größer wird „der Haufe von Zeugen“, die für Deutschlands Forderung von der Streichung der Tribute eintreten.

Wichtig in diesem Sinn ist ferner das soeben veröffentlichte deutsche Kreditabkommen 1932 mit dem „Gutachten“ des Stillhalteauschusses. Es bestätigt voll und ganz das Gutachten des Börsen Sonderaus- schusses vom Dezember. Es stellt ferner fest: 1. Deutsch- land ist am Ende seiner Leistungsfähigkeit angelangt; 2. es hat das Menschenmögliche an Opfern gebracht; 3. es hat keine kurzfristigen Schulden (noch etwa 5 Milliarden) „zweck- mäßig“, d. h. wirtschaftlich verwendet; 4. es verfügt noch über „gewaltige Ausbauträufe“ und verdient deshalb volles Vertrauen; 5. seine Kräfte dürfen nicht durch anderweitige Verpflichtungen „zerplittert“ werden. Gemeint sind dabei natürlich die Tribute.

Frankreich wird schnauben vor Wut. Denn dieses Gutachten legt, noch deutlicher als der Börsen Wagnis-Lan- ton-Bericht, daß Deutschland keine Tribute mehr zahlen kann und daß jedenfalls die Milliarden Privatschulden aufs höchste gefährdet sind, wenn es überdies noch Tribute zu entrichten hätte. Es liegt also — was man nicht oft genug betonen kann — im eigenen Interesse unserer privaten Auslands- gläubiger diesseits und jenseits des Ozeans, daß die Tribute — und damit auch die Verbands-Kriegsschulden — endgültig gestrichen werden.

Inzwischen ist der Völkerbundsrat wieder einmal zusammengekommen. Unter keinen günstigen Vorzeichen. Ein Wirrwarr, wie er nicht schlimmer sein könnte! Ueberall Krisen, in den großen wie in den kleinen Staaten. Dabei Frankreich der große Spielverberber. In Genf selbst sieht es auch nicht gut aus. England beklagt sich bitter über die hohen Kosten, die der Völkerbund ihm verursacht (1000 Pfd. für jeden Tag) und die in keinem Verhältnis zu seiner Ver- tretung in Genf stehen. Auch hat der bisherige Generalsekretär, der Engländer Drummond, der seit 12 Jahren die Geschäfte leitete, sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Vielleicht weil er einen britischen Botschafterposten haben möchte — das nötige Kleingeld hat er ja in den 12 Jahren verdient.

Und das Schlimmste: der chinesisch-japanische Streit. Es ist nun die vierde Ratsagung, die sich mit dieser leidigen Lausache zu befassen hat. Und immer und immer wieder hat Japan, obwohl ständiges Ratsmitglied, den Rat und seinen schlaunen Vorsitzenden Briand an der Nase herumgeführt, bis es soweit war, daß es die ganze Mandchurei mit Haut und Haar einfaßen konnte. Aber der Hauptgründe ist ja bekanntlich ein Zimmerkaffee. Und nun wird der ganze Welt überrascht mit der Meldung, daß die Japaner Chinas größte Handelsstadt Schanghai (2677 000 Einwohner), das zugleich ein internationaler Vertragshafen ist, angegriffen haben, also in das Herz Chinas selbst vor- stoßen. Amerika ist darüber in Tokio vorheißig geworden. Und nun wird der Völkerbund auch Einsprache er- heben müssen. Mit welchem Erfolge? Die Sache muß jeden- falls wieder das vielgeprüfte China zahlen. Dort haben seit der Revolution von 1911 die Unruhen nie aufgehört — alles wühlt in dem Gedärme dieses Riesens, und es ist niemand da, da, der ihm helfen könnte.

Viel Aufsehen hat der russisch-polnische Nicht- angriffspakt, der dieser Tage „paraphiert“ wurde, ge- macht. Derselbe soll in Kraft treten, sobald Sowjetrußland einen ähnlichen Vertrag mit Litauen, Letland, Estland, Finnland und Rumänien abgeschlossen hat. Warum tut dies Moskau? Will es wenigstens solange seine Ruhe nach außen haben, bis es im Innern den ersten und zweiten

Fünfjahresplan richtig unter Dach und Fach gebracht hat? Jedenfalls fällt für Polen ein Hauptgrund zu seinen un- sinnigen Rüstungen weg. Oder braucht es sein riesiges Heer, für welches es rund ein Drittel seiner Ausgaben aufbringen muß, um sich gegen das aus dem Hind entworfenen Deutsch- land zu „schützen“? Aber Frankreich will es so haben, und Frankreichs Wunsch ist für Warschau Befehl.

Wirtschaftlich stolpern wir langsam immer tiefer auf der schiefen Ebene hinab. Mehr als 6 Millionen Arbeits- lose und mehr als ein Drittel der Industrie stillgelegt; das besagt alles. Auch unserern Außenhandel, der in der Ausfuhr ohnedies im Jahr 1931 gegenüber dem Vorjahr bereits von 11,3 auf 9,2 Milliarden Mark zurückgegangen ist, drohen neue Gefahren: das englische Kabinett hat mit allen gegen vier Stimmen beschlossen, auf alle Einfuhrwaren einen 10prozentigen Finanzzoll, auf einige sogar noch einen Zuschlag zu erheben. Das ist für Deutschland bitter — denn England ist unser zweitbestes Abnehmer, an den wir 1930 an Waren immerhin noch um mehr als 1 Milliarde Mark verkauft hatten. Andererseits waren wir im Interesse unse- rer Wirtschaft, die uns jährlich 4 Milliarden Mark ein- bringt, genötigt, den seitherigen Butterzoll zu ver- doppeln, natürlich zum Verger Dänemarks und Hollands. Aber die trostlose Lage der deutschen Wirtschaft zwang dringend, gegen das Auslandsdumping endlich Schutzmaß- nahmen zu ergreifen, die äußersten schon vor einem halben Jahr hätten ergriffen werden sollen.

W. H.

Was junge Mädchen vermeiden sollen!

Ihr lieben jungen Mädchen! Ich sehe euch gerne an Eu- rem hübschen Toiletentische sitzen und herzig sieht es aus, wenn ihr aus ungezählten Näpfchen eure frischsten Ge- sichtscremen betupft und mit lachenden Augen euch selber freut über das komische Lärchen, das dabei entsteht und euch aus dem Spiegel entgegenkommt! Huh ist das ein fremdes Gesicht! Ihr seid es garnicht mehr. Doch das macht euch ja solchen Spaß mit Lippenstift und Wangenrot, mit Braun- schwarz und Schattenblau, mit allen möglichen Essenzen und selbstverständlich einer großen Puderquaste da zu ma- nipulieren. Das soll euch auch keiner verwehren, und die Freude an diesem Spiel, die fühlen wir euch lebhaft nach.

Doch halt! Hübsch dageblieben! So war das nicht ge- meint, daß ihr nun damit ausgehen sollt, das Zimmer nur verlassen, gar auf die Straße gehen! Das, was ihr da ge- macht habt, war doch hoffentlich nichts anderes als ein Ver- gnügen und eine Spielerei. Kommt doch gar nicht in Frage, daß ihr im Ernst daran gedacht, so „angestrichen“ in der Welt herumzulaufen. Mit Euren 16, 17, 18 Jahren, was soll da diese Puderwolke? Glaubt ihr, daß ihr euch schöner macht, wenn ihr euch ein Puppengegesichtchen anmalt? Wer hat euch nur diese Einheitsmaske der Revuegirls als Ideal- physiognomie in das Köpfchen gesetzt? Sie, die aller In- dividuität entbehrt. Wollt ihr nur „eine von vielen“ sein? Bewußt doch nicht. So laßt getroßt eure Eigenart in Euren Zügen sich doch entfalten. Sonst aber...? Welchen Sinn hat sonst das Farbenspielen und die Puderquaste in Eurer jungen Hand? Gar keinen! Nicht den geringsten! Ueberlegt doch mal, ihr jungen Mädchen, was will die reife Frau mit allen Künsten der Kosmetik? Eure Jugendfrische sucht sie festzuhalten und vorzutauschen. Auf künstlichem Wege möchte sie das erreichen, in dessen glücklichem Besitz ihr seid, die natürliche Frische und Anmut der Jugend. Rührt ihr daran, so könnt ihr nur verderben, keineswegs jedoch auch nur das geringste besser machen, wie die Natur es ge- konnt.

Nun ja, die kleine allzu Blasse, blutarm-vielleicht, ihr mag ein Hauch von zarifosa Puder einen Anflug von Frische geben. Doch muß das schon sehr geschickt gemacht sein, denn kein Lippenstift der Welt und mag er mit den höchsten Tönen der Werkkunst euch angepriesen sein, vermag das süße, frische Rot eines achtzehnjährigen Lippen- paares zu erzeugen. Laßt alle diese Künste Euren älteren Schwestern, ihr kommt noch früh genug dazu.

Ursula Drenck

Geschichte einer Liebe von Paul Grabein.

Copyright 1930 by Romandienst „Digo“, Berlin W 30.

18. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Ich vermag es nicht! Alles, was einst Barmes und Jar- tes in mir war für dich — Du selber hast es zertreten, ver- nichtet, wie den Unseligen da, der, zwei Zimmer weiter von mir, mit dem Tode ringt. Mit ihm hast Du mich getroffen, die ich ja die eigentlich „Schuldige“ war, derentwegen der Unglückselige unschuldig geopfert wurde. Nun, Du kannst zufrieden mit Deiner Rache sein!

Ich muß, wenn ich versuche, mich in Deine Seele zu ver- setzen — soweit mir das jetzt noch möglich — mir sagen, daß Du selber ja auch wohl nichts anderes wünschen wirst, als was nun geschieht, daß unsere Wege sich wieder tren- nen. Ein Mädchen, das — nach Deiner Auffassung — Dir schon als Verlobte Veranlassung zu solch furchtbarem Tat bot, wird Dir schließlich noch länger begehrenswert zur Frau erscheinen.

So ist es für beide das Beste, wenn ich Dir hiermit Dein Jawort zurückgebe und den Ring, der es bekräftigen sollte. Bitte, mach keinen Versuch, mich oder Papa zu sprechen oder mich sonstwie umzustimmen. Was ich Dir hier schreibe, ist mein fester, unerschütterlicher Entschluß. Rimm wenig- stens noch so viel Rücksicht auf mich, daß Du mir die Ruhe gönnst — uns allen hier, die wir einen Sterbenden in unse- rem Hause haben.

Möge Gott Dir vergeben, was Du an Fred und uns getan hast — ich vermag es in dieser Stunde nicht! Ursula.

Langsam entglitt das Papier Wigands Hand. Dann ent- rang sich ein wildes Auflachen seiner Brust, ein furchtbarer Laut, aus dem all das vernichtende Weh seines Herzens schrie, und nun warf er sich lang auf das Ruhebett, beide Hände vor die glühend brennenden Augen gepreßt.

So lag er regungslos und stumm — lange, lange.

Endlich erhob er sich. Er nahm den niedergesunkenen Ring vom Boden auf und ging damit hinüber in sein Sprechzimmer, mit langsamem, schwerem Schritt. In einem Schub des Schreibtisches verschloß er den Reiß; dann nahm er ein Kuvert und einen Briefbogen, tat seinen eigenen Ring hinein, verschloß den Umschlag und schrieb die Adresse. Ein Begleitschreiben war ja nicht mehr vonnöten.

Wigand tat Hut und Mantel an und verließ die Woh- nung wieder. Am nahegelegenen Potsdamer Bahnhof suchte er einen Dienstmann auf, der auftragbereit dastand. Er gab dem Manne den Brief und ein Geldstück.

Der Rotmüßige las die Adresse „Fräulein Ursula Drenck“ und schmunzelte verständnisinnig:

„Soll ich auf Antwort warten, Herr Doktor?“

„Nicht nötig!“ Kurz lang die Antwort des Auftrage- bers, der sich bereits zum Weitergehen gewandt hatte.

„Romischer Liebhaber!“ dachte der Philosoph der Strafe und machte sich auf den Weg.

Wigand aber verschwand im Gewühl der Passanten, im Gewoge des unbefümmert um Menschenleid dahinbrausen- den Lebens. Er ließ sich von ihm treiben — gleichviel wohin — wenn es mit seinem Brausen nur das Weh in seinem Innern übertönte!

5. Kapitel.

Sollte sie wirklich?

Zweimal hatte Ursula schon so dagestanden an der Stu- bentür der Tante, die Hand auf der Klinke, und jedesmal hatte sie es wieder weggelassen — halb aus Stolz, halb aus Furcht. Aber es mußte ja sein! Nicht länger konnte sie den ihrigen verbergen, was geschehen war. Schon der dritte Tag, daß Jörg nichts mehr von sich hatte hören und sehen lassen — was sollten sie denken?

Nein, nein, es half nicht — es mußte sein. Und diesmal trat sie wirklich über die Schwelle der Tante.

Tante Marie sah am Fenster, die Brille vor den Au- gen, und las ihre Zeitung, das einzige beglückliche Stünd- chen, das sich die Geschäftige den langen Tag gönnte, nach- mittags nach dem Kaffee.

Die alte Dame hatte es nicht gern, wenn sie in dieser Ruhestunde gestört wurde; so war ihre Miene denn auch überrascht, als sie die plötzlich Eintretende bemerkte:

„Na, nun, was ist denn? Ist was mit Fred?“

Ursula schüttelte schweigend den Kopf; der Kranke lag in der Tat gerade in einem sanften Schlaf. Langsam, mit unsicheren Blicken kam sie auf die Tante zu, die sie nun er- staunt ansah:

„Ja, was ist denn sonst? Wie siehst du denn aus?“

„Tante!“ — Ursula stand jetzt dicht vor ihr und preßte die Hände ineinander. Das Herz schlug ihr bis in den Hals. Sie meinte, man müsse es in dem feierlich stillen Stüb- chen deutlich hören können. — „Tante! Ich — wir haben unsere Verlobung aufgehoben.“

„Was?“ Die Zeitung glitt der alten Dame aus der Hand. „Aber das ist ja“ — nicht möglich, hatte sie sagen wollen. Denn sie hatte es natürlich ganz erklärlich gefunden, daß Jörg nicht gleich in den ersten Tagen, wo es noch ernst mit dem Verwundeten stand, schon das Haus betreten woll-

Zöpprich-Prozess

Ellwangen, 29. Jan. Der Angeklagte Dr. Zöpprich hatte bestritten, davon Kenntnis gehabt zu haben, daß bei der Verhaftung auf dem Barentonia nicht die entsprechenden Abstriche vorgenommen wurden. Nun hielt ihm Staatsanwalt Kempfer vor, daß er in der Voruntersuchung zugegeben hatte, darum gewünscht zu haben, Dr. Zöpprich erwiderte in größter Erregung, nur unter Druck zu diesen Angaben gekommen zu sein, denn es sei ihm gesagt worden, nur wenn er ein Geständnis ablege, könne er der Verhaftung entgehen. Und im Interesse der Aufrechterhaltung seines Betriebes habe er dann Angaben gemacht, für die er die Verantwortung heute nicht mehr übernehmen könne. Sein Schwereverbrecher werde bestimmt nicht anders behandelt, als man ihn damals gezwungen habe. Er müsse das einmal sagen. Als der Staatsanwalt, der bei fast allen Vernehmungen seinerzeit zugegen war, betonte, daß Dr. Zöpprich ausdrücklich ermahnt worden sei, sich von keiner Seite beeinflussen zu lassen, wandte sich der Angeklagte laut hinausladend zur Seite. Mit der Vernehmung von Kriminalinspektor Hohloch, leitender Sachverständiger beim Polizeipräsidium Stuttgart, wurde sodann in die Beweisnahme eingetreten. Die etwas eigentümliche Buchführung beanstandete der Zeuge an sich nicht, ebenso erhub er auch nicht den Vorwurf, sie hätte eine Vermögensübersicht nicht gemährt. Dagegen seien Vermögensbestände in der Bilanz geschaffen worden, die überhaupt nicht vorhanden waren.

Am Freitag wurde mit der Beweisnahme fortgefahren. Der Hauptbuchhalter Roth, der auch jetzt noch bei der U.G. beschäftigt ist, hat aus dem von ihm geführten Hauptbuch einen Entwurf zur Bilanz gefertigt und ihn Dr. Zöpprich jeweils vorgelegt. Auf die Endgestaltung der Bilanz hatte dieser Zeuge aber keinen Einfluß. In der endgültigen Bilanz stellte der Zeuge eine Verschiebung der Bilanzabgaben fest, worauf Dr. Zöpprich einwies: Aber keine Veränderung in den Verkehrsabgaben. Ebenfalls geändert war jeweils sein von ihm errechnetes Endergebnis. Auf Frage gibt der Zeuge an, daß die Bewertung der Waren in der Bilanz nach den Angaben von Dr. Zöpprich erfolgte. Auf Veranlassung von Dr. Zöpprich seien auch die Vorkaufungen vorgenommen worden, und als die Vorkaufungen zur Hauptbuchhaltung kamen, sei im Hauptbuch ein entsprechender Vermerk eingetragen worden. In den Jahren 1927 und 1928 seien aber keine Abstriche vorgenommen worden, worauf Dr. Zöpprich auch aufmerksam gemacht worden sei. Später habe Dr. Zöpprich, als er erneut auf die Vorkaufungen aufmerksam gemacht wurde, erklärt, die Abstriche seien doch gemacht worden. Ein anderer Angestellter habe im Beisein des Zeugen darauf erwidert: „Das kann ja nicht sein, Herr Doktor, denn Sie wollten es ja gar nicht“. Der Zeuge selbst habe Dr. Zöpprich auch auf die Folgen dieser Unterlassung aufmerksam gemacht. Der Zweck sei selbstverständlich der gewesen, ein günstiges Bilanzbild zu gewinnen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

M 2 verloren

Die britische Admiralität teilt mit, daß bis jetzt keine Spur von dem verunkelten Tauchboot gefunden worden sei. Eine ganze Anzahl Schiffe suchten den ganzen Tag paarweise mit Drachtabeln den Meeresboden ab und es wurden zwei feste Gegenstände auf dem Meeresgrund festgestellt. Es war aber noch nicht möglich, einen Taucher in die Tiefe hinabzulassen. Da im Lauf der Jahre in der Nähe von Portland, wo eine starke Meeresströmung herrscht, zahlreiche kleine Schiffe untergegangen sind, ist es möglich, daß es sich in beiden Fällen um solche Wracks handelt.

Freudige Ueberraschung entstand bei der an Verweisung grenzenden allgemeinen Trauer bei der Nachricht, das Kriegsschiff „Thrufter“ habe gemeldet, daß es leichte Klopfflecken habe auffangen können. Die Zeichen seien drei Kilometer von Abbesbury, etwa 20 Kilometer nordwestlich von der Westküste, von den besonderen Empfängern der „Thrufter“ aufgezeichnet worden. Sofort wurden Taucher an die Stelle abgeordnet. Es bleibt abzuwarten, ob sich die Nachricht bestätigt.

Wahrscheinlich hatte das Tauchboot M 2 nicht 55, sondern etwa 70 Mann, darunter 7 Offiziere, an Bord. Der größte Teil der Mannschaften ist verheiratet.

Die Sklarek und die Wahrsagerin. Im Sklarek-Prozess wurden am Freitag die Beziehungen der Brüder Sklarek zur Wahrsagerin Frau Seidler besprochen. Im Herbst 1928 und im Frühjahr 1929 kam Frau Seidler zur KVB. Wie der Vorsitzende erklärte, sagte Willi Sklarek zu ihr bei Besuchen in dem Sklarekischen Kleidergeschäft: „Wissen Sie,

Frau Seidler, wo Sie sind? Max belügt Sie. Sie sind bei den drei größten Verbrechern, Vägnern und Halunken, die schon seit Jahren unter falschem Namen Wäsche und Schuhe geben. Wir (die Sklareks) sind schlimmer als Kutister. Ich zittere vor dem Zuchthaus. Sie können die Angst nicht ertragen, die wir durchmachen. Jeder Verleugung aus der Bank muß alles herausfinden, und die Bude bricht zusammen.“ — Willi Sklarek bezeichnete diese Behauptung der Frau Seidler, die ihm feindselig gesonnen sei, als frei erfunden. Leo Sklarek erklärte, daß Frau Seidler mit Max sehr eng befreundet gewesen und auch 8000 RM. für die Verteidigung von Max bezahlt habe. Ihre Aussagen, die den Oberbürgermeister Böck auf das schwerste belasten, seien ja auch beim Verfahren vor dem Oberpräsidium als „unplausibel“ angesehen worden. Der Vorsitzende entgegnete, daß Leo Sklarek zwei Tage vor seiner Verhaftung die Wahrsagerin Seidler angerufen und gesagt habe: „Gott, ich glaube, jetzt wird es Zeit, daß man etwas beiseite schafft.“ Der angeklagte Buchhalter Lehmann bezeugte, daß Frau Seidler jeden Sonntag von Max Sklarek 200 Mark bekommen habe.

Dann wurden die Zuwendungen an die Stadtbankdirektoren rüchert. So habe Direktor Schmidt „mit einem Pelz angefangen, seine Frau mit einem Pelz aufgehört“. Als „Belustigung“, so betonte Leo Sklarek, könne er aber derartige Manipulationen nicht betrachten. Als einmal von irgend einer Seite die Absicht geäußert worden war, den Stadtbankdirektoren keine Tantien mehr zu gewähren, habe Max Sklarek dafür gesorgt, daß den vier Direktoren doch 40 000 Mark ausgezahlt worden seien.

Der Schultheißprozess. Vor der Strafkammer in Berlin-Moabit begann am Freitag der Prozess gegen die Direktoren des Schultheißbrauerei-Konzerns Rabenellenbogen, Penzlin, Sobornheim, Kusman und Franke wegen Bilanzverschleierung bzw. Betrugs und Untreue.

Rekordbarometerstände in Holland. Einer Mitteilung des holländischen meteorologischen Instituts zufolge sind am Dienstag in kurzen Zeitabständen hintereinander die höchsten Barometerstände erreicht worden, die seit dem Jahre 1849, dem Beginn der Aufzeichnungen des Instituts, in Holland wahrgenommen wurden. In De Bilt, dem Sitz des Instituts, war der höchste Stand anfangs 786,2 Millimeter, während der in Den Helder 787,7 Millimeter betrug. Zu einem späteren Zeitpunkt wies das Barometer in Den Helder 787,4 Millimeter auf. Die bisher in Holland erreichten Höchststände waren 786,0 Millimeter in De Bilt und 786,2 Millimeter in Den Helder. Sie traten am 17. Januar 1880 auf.

Württembergische Landestheater

Großes Haus. 31. Jan.: Lohengrin (6 bis 9. 10 Uhr). — 2. Febr.: Die Nidermaus (8 b. n. 11). — 3.: Hauptmiete F 5: Das Herz (Unter Leitung des Komponisten Hans Pfitzner) 8—10.30. — 4. A 5: Fabeln (8—10.30). — 5. C 4: Die schalkhafte Witwe (8—10.30). — 6. C 5: Die lustigen Weiber von Windsor (Neu einstudiert) (7.30—10.15). — 7. St.B.B. Jugendgruppe: Der Evangelinmann (3.30—6). — 7.: Der fidele Bauer (8—11). — 8.: Unbestimmt. — 9. D 5: Die Nidermaus (8—11). — 10. C 6: Das Herz (8—10.30).

Kleines Haus. 31. Jan.: Mademoiselle Docteur (3.30 b. 5.45). — 31.: Lumpazivagabundus (7.30—10). — 1. Hauptmiete B 5: Flieger (8—10). — 2. D 4: Der Kaufmann von Venedig (8—10.30). — 3. St.B.B. 37: Mademoiselle Docteur (7.30—9.45). — 4.: 3. (lehtes) Gastspiel Eugen Möpfer: Der Kapitalkist (8—10.15). — 5. St.B.B. 38: Der Kaufmann von Venedig (7.30—10). — 6. Ausw.-Wiese 1. Abt. 3. Vorf. 3.: Coramba (7.30—9.45). — 7.: Der Raub der Sabinerinnen (3.30—6). — 7. F 6: Lumpazivagabundus (7.30—10). — 8. A 6: Flieger (8—10). — 9. C 5: Freie Bahn dem Tüchtigen (Zur ersten Mat) (8—10.30). — 10. St.B.B. 39: Mademoiselle Docteur (7.30—9.45).

Viederhalle. 1. Febr. Faschingskonzert (Zum Besten der Pensionisten) (8—11).

Handel und Verkehr

Kennzeichnung von Eiern im Handel Internationales Abkommen

In Brüssel ist soeben ein Abkommen über die Kennzeichnung von Eiern im internationalen Handel zustande gekommen. Das Abkommen ist von Deutschland, Belgien, Spanien, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Norwegen, Holland, der Schweiz und Uruguay unterzeichnet worden. Gegen das Abkommen haben sich, wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau“ schreibt, Rußland, Bulgarien, Ungarn, Polen und die Türkei ausgesprochen. Bei dem Brüsseler Abkommen handelt es sich im we-

sentlichen um eine genaue Angabe des Ursprungslands, sowie um eine Kennzeichnung von frischen oder künstlich haltbar gemachten Eiern. Die vertragsschließenden Staaten haben die Verpflichtung übernommen, daß die Verpackung mit einer Aufschrift versehen wird, die die Art des Inhalts angibt. Deutsche Ware wird dabei sowohl auf der Verpackung, als auch auf dem Ei selbst die Bezeichnung „Deutsch“ tragen. — In Anpassung an das Brüsseler Abkommen ist jetzt für Deutschland auch der Entwurf einer Verordnung über Handelsklassen und die Kennzeichnung von Hühnereiern fertiggestellt, der nach Stellungnahme der Interessenten voraussichtlich in Kürze Gesetzgestalt erlangen wird.

Berliner Pfundkurs, 29. Jan. 14,55 G., 14,59 B.

Berliner Dollarkurs, 29. Jan. 4,209 G., 4,217 B.

Prozentsatz 7 v. H. kurz und lang.

Wärl. Silberpreis, 29. Jan. Grundpreis 44,40 RM. d. G. Die Bank von Elmsland in Reval hat ihren Diskontsatz von 6,5 auf 5,5 v. H. herabgesetzt.

DW. Die Silberfuchssucht in Deutschland hat sich im Lauf der letzten 10 Jahre erheblich entwidert und während dieses Winters einige tausend Silberfuchsschiffe von vorzüglicher Güte auf den Markt gebracht.

Die Niederländische Staatsbank hat in voriger Woche 6,5 Mill. Gulden Gold abgegeben, wodurch ihr Goldbestand auf 300 Mill. Gulden zurückgegangen ist. Der Banknotenumsatz mit 94 Mill. Gulden war durch Gold zu 88,6 v. H., durch Gold und Silber zu 91,4 v. H. gedeckt.

Preisabbau im Textilhandel bis 40 v. H. Nach einer Umfrage des Reichsbunds des Textil-Einzelhandels betrug der Preisabbau, bezogen auf den Stand von Mitte Dezember 1931, gegenüber Mitte Dezember 1928 39,1 v. H., 1929 33,8 v. H., 1930 22,9 v. H. und gegenüber dem 30. Juni 1931 12,6 v. H. Unter den erschienenen Waren befinden sich keine preisgebundenen Markenartikel, ebenso sind alle solche Waren ausgenommen, die aus modischen oder anderen Gründen Änderungen in der Herstellung oder Verarbeitung unterliegen. Die in der vierten Notverordnung vorgeschriebene 10prozentige Preisfestsetzung ist somit bei den im freien Markt gehandelten Textilwaren überschritten.

Rückgang des österreichischen Außenhandels. Die österreichische Warenzufuhr ist im Jahr 1931 gegenüber dem Vorjahr wertmäßig um 19 v. H. auf 2203 Mill. Schilling die Ausfuhr um 28,7 v. H. auf 1340 Mill. Schilling zurückgegangen. Der Einfuhrüberschuss beträgt 686 Mill. Schilling, 8 Mill. weniger als im Vorjahr.

Streikgefahr in England. Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie hat vor einiger Zeit beschlossen, daß ein Arbeiter mehr Webstühle zu bedienen habe als bisher. Die Arbeiter im Bezirk Bradford haben nun mit 16 618 gegen 1908 Stimmen beschlossen, in den Streik einzutreten, wenn jener Beschluß aufrechterhalten würde. Der Bezirk umfaßt rund 25 000 Webarbeiter.

Berliner Getreidepreise, 29. Jan. Weizen m.ä. 23,60—23,80, Roggen 19,60—19,80, Braugerste 15,80—16,80, Hafer 13,90 bis 14,70, Futter- und Industrieerste 15,30—15,80, Weizenmehl 28,50 bis 32,50, Roggenmehl 27,25—29,50, Weizenkleie 9,60—10, Roggenkleie 9,60—10.

Bremen, 29. Jan. Baumwolle Middl. Univ. Stand. foto 7,82. Magdeburger Zuderpreise, 29. Jan. Jan. 31,65, Febr. 31,80. Tendenz ruhig.

Märkte

Viehpreise. Marbach: Farnen 104, Kühe 150—370, Kalbinnen 225—300, Jungkinder 68—210. — Munderfingen: Pferde 700 bis 900, Kühe 160—428, Kalben 250—500, Rinder 70—230, Ochsen 270—400. — Belsberg: Kühe 120—450, Rinder 100 bis 285, Jungvieh 65—90. — Biberach: Pferde 230—1050 Mark.

Schweinepreise. Ulmendorf: Milchschweine 13—18. — Creglingen: Milchschweine 10—17. — Gaildorf: Milchschweine 10—16. — Großbottwar: Milchschweine 10—12. — Munderfingen: Mutterchweine 105—135, Läufer 40—45, Milchschweine 12—17. — Sulzbach a. M.: Milchschweine 12—14. — Winnenden: Milchschweine 10—15 Mark.

Fruchtpreise. Winnenden: Weizen 11,80—12,20, Haber 7,80 bis 8,30, Gerste 9,30—9,50, Roggen 11,30—12,00, der Zit. Frische Landeier 9 Pfg. d. St. Landbutter 1,30 RM. d. Pfd.

Belshwechel. Das landwirtschaftliche Anwesen der verstorbenen Eheleute Kübler in Döringen Ofl. Maulbronn ging um den Kaufpreis von 7600 Mark an Landwirt Gottlieb Schmidt über.

Das Wetter

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa behauptet sich vorerst noch gegen eine starke Depression im Nordwesten. Für Sonntag und Montag ist trockenes und vielfach heiteres Wetter zu erwarten.

Erläuterung - Vorwärts-treibende
10 000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

Gebrauchte **Säcke** auch zerrißene, kauft zu höchsten Tagespreisen
Aktiengesellschaft Sack- und Juwelenwaren, Augsburg III.

te. Aber sie hatte natürlich geglaubt, daß die Verlobten inzwischen brieflich verkehrt hätten. Sie hatte wohl auch gewünscht, daß Jörg der Duellgegner Freds gewesen sei, aber näheres über die Ursache hatte sie nicht erfahren. Die einzige, die außer dem Kranken selbst hätte davon reden können, Ursula, hatte geschwiegen.

„So sprich doch nur!“ drängte sie erschrocken die noch immer stumm, gesenkten Hauptes vor ihr stehende Nichte.

„Ach, Tante — es ist ja alles so traurig!“ Und plötzlich kniete Ursula vor ihrem Stuhl, heftig aufschluchzend und ihr Gesicht im Schoß der alten Dame verbergend. Die gewaltige Spannung der letzten Tage, das ängstlich gehütete Weh machten sich gewaltsam Luft. Unter heißen Tränen beichtete sie rückhaltlos alles, was vorgefallen war bis zum letzten, daß ihr vor drei Tagen der Boten Jörgs Ring gebracht hatte — ohne ein Wort der Erwiderung und des Abschieds.

Tief betroffen von dieser Eröffnung, sah Tante Marie eine Weile schweigend da, sie mußte sich erst in alldem zu rechtfinden.

„Ja, was soll denn nun werden?“ entfuhr ihr endlich das Wort, noch wußte sie sich selbst keine Antwort.

„Nichts! — Es ist eben alles aus.“ Tonlos kam es von Ursulas Lippen, und sie erhob sich wieder, die verweinten Augen mit dem zusammengehaltenen Taschentuch pressend. „Nur Vater! — Wie soll ich ihm das beibringen!“ Und von neuem befiel sie die Angst, die sie schon diese ganzen entsetzlichen drei Tage gequält hatte.

„Um Gottes willen! Er darf es nicht wissen. Auch das noch — nein, nein, das geht nicht.“

Aufgeregt sprang Tante Marie auf. Wenn der schon ver-

bitterte Mann auch das noch erführe, das wäre ja schrecklich — nicht mehr zu ertragen für sie alle hier!

„Aber wir können es doch Vater nicht verheimlichen!“ wandte Ursula ein, ganz hoffnungslos. Hier gab es eben keinen Ausweg mehr.

Inzwischen war die Tante aber zu einem Entschluß gekommen. Ihre Verstandestühle, die sie nie im Leben ganz den Kopf verlieren ließ, hatte bereits wieder die Oberhand bei ihr gewonnen: Mein Gott, war es denn wirklich in aller Welt nötig, daß die Geschichte aus sein sollte? Gewiß, sie hatte ja immer ihre Bedenken, gegen diese Verlobung gehabt, aber, wo die Sache nun einmal schon so weit war — und wer wußte, ob dieser ernste Zwischenfall nicht eine sehr heilsame Lehre für diese beiden Hitzköpfe abgab, daß sie sich für die Zukunft besser miteinander einrichteten würden! Und schließlich: ein Skandal einer Entlobung mit diesem Hintergrunde! Er konnte Ursulas Ausichten fürs ganze Leben ruinieren. Nein, nein — her hieß es entschieden: vernünftig sein, die Sache wieder einrenten. Und das sofort.

„Ursel!“ Ernst wandte sie sich an die Nichte, die ans Fenster getreten war und in die trostlose, graue Dämmerung draußen hinausstarrte. „Ach hätte dir ja viel zu sagen: Wie's auch sein mag — den Hauptteil an der Schuld trägtst du! Du hast Jörg erst in seine blinde Wut auf Fred getrieben.“

Ein erneutes Aufschluchzen klang vom Fenster her; durch des Mädchens ganze schlankte Gestalt ging ein krampfhaftes Aufzucken. Das stumme, schmerzzerstörte Eingeständnis belästigte die Tante etwas. Langsam ging sie zu Ursula und sagte sie um die Schulter.

„Na, ich will nicht weiter davon reden. Ich sehe ja, du hast dir alles selbst gesagt. Und ich denke, es wird dir ein

Denkzettel kein für alle Zeit. Aber nun hör mal: Noch ist doch nicht alles verloren. Die Sache läßt sich ja doch wieder einrenten — wenn ihr nur wollt.“

Ursula fuhr zusammen: Da war das Wort, das sie erwartet, heimlich ersehnt hatte, und doch bäumte sich trotz allem noch immer der Stolz in ihr auf. Sollte sie nachgeben, ihm zuerst kommen — ihm nachlaufen? Nein, niemals! Ja, wenn er käme, wenn er nur an sie schriebe, einige wenige Worte, dann wollte sie ja reuwillig ihm ihre Schuld eingestehen und ihn um Vergebung bitten. Aber so — wo er sie keines Wortes mehr gewürdigt, sie einfach kalt abgetan hatte — er, der denn doch auch schwere, schwerste Schuld auf sich geladen hatte!

„Ach kann ich maber nach allem doch nicht zuerst kommen!“ fuhr Ursula zur Tante herum, mit trotzigem Entschluß im Gesicht und doch mit einer geheimen Hoffnung, es möchte sich ein Ausweg zeigen.

„Und er dir ebensowenig, nachdem du ihm zuerst den Laufpaß gegeben.“ Ruhig entgegnete es die Tante. „Das wirst du dir wohl selbst sagen.“

Ursula schwieg, den Blick zur Erde gesenkt.

„Es ist doch an dir, den ersten Schritt zu tun.“ Nachdrücklich und sehr ernst klang die Mahnung der alten Dame. Ursula war verzweifelt: das brachte sie nicht über sich, sie wäre sich ja wie entwürdigt vorgekommen. Und doch! Da plötzlich durchzuckte sie ein Gedanke.

„Tante — liebste, liebste Tante!“ — sie hing im nächsten Augenblick der alten Dame am Hals und erstidte sie fast mit stürmischem Anschöpfen. „Geh du hin! Sag ihm — deute ihm an, daß ich mein Unrecht einsehe, daß ich bereit wäre, wenn er zu mir käme!“

(Fortsetzung folgt).

Weisse Wochen! Weisses Sparen!



Baumwollgewebe sind seit Jahren im Preise gesunken und haben heute einen Stand erreicht, wie er in Friedenszeiten kaum zu verzeichnen war. Nach der Marktlage und nach allen Berichten ist eine Aufwärtsbewegung im Anzug. Deshalb sollten Sie die günstige Gelegenheit, die Ihnen meine

Weisse Woche

zur Ausschaffung sämtlicher Aussteuerwaren bietet, ausnützen. Ich habe meine Einkäufe für die Weisse Woche zur Zeit der günstigsten Konjunktur vorgenommen und bin deshalb in der Lage, auch in den niedrigsten Preisstufen

gute, dauerhafte Qualitäten

zu bieten, die Ihnen das Einkaufen zur Freude machen. Prüfen Sie selbst die Preise, auf die Sie noch

5% RABATT

auch in Rabattmarken

erhalten und beachten Sie die in meinen Schaufenstern und Schaukästen ausgestellten Waren.

PHIL. **Bosch** NACHF.
INHABER FRITZ WIBER
WILDBAD

Trotz der niedrigen Preise, beste Qualitäten!

Weißer Tücher

Hemdentücher stark- und feinfädig, 82 cm breit	0.40	0.29
Eenforce für Leibwäsche, Ia. Qual.	0.55, 0.48	0.35
Cretonne für Leib- und Bettwäsche	0.80, 0.68, 0.58	0.45
Macco für feine Leibwäsche	0.90, 0.65	0.58
Stuhltuch und Cretonne 150 und 160 cm breit, für Unter- und Oberleintücher	1.60, 1.30	1.10
Rohnessel und Cretonne 80 und 88 cm breit	0.46, 0.35, 0.25	0.19
Rohcretonne 120 cm breit für Schoner geeignet		0.70
Rohcretonne 160 cm breit für Betttücher	1.15	0.95

Leinen-Waren

Halbleinen 80 u. 82 cm br., vollweiß gebl.	1.40, 1.20, 1.15	0.88
Halbleinen 150 und 160 cm breit, für Unterleintücher, schwere Qualitäten	2.60, 2.50	1.95
Halbleinen 160 cm breit für Oberleintücher, beste rasengebleichte Qualitäten	3.80, 3.20	2.60
Stuhltuch 80 und 82 cm breit, schwere Kissenware	0.85	0.68
Bettdamaste 130 cm Streifenmuster, gute Qual.	1.10, 0.98	0.85
Bettdamaste 130 cm br., Blumenmuster, Ia. Qual.	1.95, 1.65	1.25
Bettdamaste 130 cm breit, beste Macco-Qual.	2.75, 2.60	2.20

Bettwäsche

Kissen 80/80 cm, aus gutem Linon und Cretonne, festoniert	1.60, 1.25	0.95
Kissen 80/80 cm reich bestickt und Hohlsaumarbeit	1.85, 1.60	1.25
Haipfel 80/100 cm festoniert, zu Kissen passend	2.50	1.35
Kissen und Haipfel glatt, aus bestem B'wolltuch und rasengebl. Halbleinen	3.50	2.25
Oberleintücher 150/250 cm, festoniert, zu Kissen und Haipfel passend	5.20	4.50
Oberleintücher 150/250 cm bestickt und mit Hohlsaum	6.75	5.75
Leintücher mit Hohlsaum aus Halbleinen und Stuhltuch	5.75, 5.50	2.75

Schlafdecken

in Wolle und Baumwolle
14.00, 13.50, 12.50, 7.75, **3.75**

Bettvorlagen

in verschiedenen Größen
5.50, 4.80, 2.95, 1.50 **0.98**

Handtücher

Gerstenkorn-Handtuch gebleicht mit farbigem Lauf	0.32, 0.28	0.22
Gerstenkorn-Handtuch weiß mit bunten Kanten	0.58, 0.45	0.38
Gerstenkorn-Handtuch weiß in reinleinen und halbleinen, Ia. Qual.	1.10, 0.98	0.85
Drellhandtücher weiß und mit roten Streifen	0.65, 0.58	0.52
Küchenhandtuch grau und hellgestreift	0.55, 0.43	0.26
Küchenhandtuch Ia. halbleinen Drell, grau mit roten Streifen	0.75, 0.58	0.53
Damasthandtuch 50/100 cm, h'leinen, beste Qual.	1.15, 0.98	0.88
Gläsertücher rot und blau kariert	0.32, 0.28, 0.18	0.14
Gläsertücher Reinleinen u. halbleinen, kar.	0.68, 0.55, 0.42	0.28

Frottierwaren

Frottierhandtuch gute Qualität	0.62, 0.48	0.38
Frottierhandtuch 50/100 cm, mit Jacquardkante, schwere Qualitäten	1.40, 1.25, 0.98	0.75
Frottierhandtuch 55/100 cm, beste Jacquard-Qual.	1.50, 1.40	1.20
Frottierhandtuch 55 und 60/110 cm, schwerste Jacquard-Qualitäten	2.40, 2.25	1.95
Kinderbadetuch 100/100 und 80/100 cm	3.95, 2.25	1.75
Badetücher 150/180, 130/165, 120/140 cm hübsche Jacquard-Muster	8.50	4.80
Nachttischdeckchen weiß und bunt, beste Frotté-Qualität		0.75
Frottierstoff 160 cm breit, Ia. Qual. für Bademäntel, hübsche Muster	6.60, 6.30	5.20

Tischwäsche

Servietten 60/60 cm, beste Damast-Qualität		0.60
Servietten 60/60 cm, Ia. Halbleinen		0.85
Tischtücher 130/160 cm Damast-Qualität		3.75
Tischtücher ein Posten Ia. halbleinen 130/130 cm, ganz besonders preiswert, nur		3.50
Tischdecken indanthren, 110/150 cm		1.50
Kaffeedecken indanthren, 130/160 cm, neue Muster, hübsche Farben	2.25	1.95
Künstlerdecken hübsche Muster, indanthren		3.50

Damenwäsche

Taghemden m. Träger, Stickerei u. Motiven	1.25, 0.98, 0.85	0.65
Taghemden aus Finette, gute Qualitäten, beste Verarbeitung	2.30, 1.95	1.60
Nachthemden aus Finette und Flanell mit langen Ärmeln	4.95, 3.60	3.50
Nachthemden aus Cretonne mit kurzen und langen Ärmeln	3.75, 2.95, 2.50, 2.25	1.95

Schlafanzüge

Kinderschlafanzüge Baumwollflanell, indanthren, Größe 60-100	2.40, 2.15, 1.90, 1.68	1.48
Damenschlafanzüge Baumwollflanell, indanthren, Größe 44-48		3.95
Damenschlafanzüge Ia. Wäschebatist mit buntem Besatz, Größe 44-48	4.95	4.25
Herrenschlafanzüge Ia. Trikotin und Baumwollflanell, Gr. 48-52	9.90	7.20

Herrenhemden

Nachthemden aus Cretonne und Finette	3.95, 3.50	2.95
Oberhemden weiß, durchgemustert	7.50, 5.95	3.95
Konfirmanten-Hemden weiß mit weißem Einsatz und durchgemustert	3.95	3.25
Krawattenhemden aus Ia. B'wollflanell alle Weiten	5.50, 4.50	2.95

Gardinen

Brise-bises aus Etamin, mit hübschen Einsätzen, Motiven und Volant	Paar 0.58, 0.44	0.29
Brise-bises mit Volant und Klöppelspitzen	0.92, 0.85	0.72
Brise-bises aus engl. Tüll und Kunstseide	1.50, 1.25	0.95
Halbstores aus Etamin mit Klöppelspitzen u. hübschen Motiven	1.95, 0.90	0.65
Halbstores in modernster Ausführung mit Seidenfranse	2.95, 2.25	1.50
Cretonne-Garnituren 3teilig, reich bestickt	4.95, 3.50	2.95
Madras-Garnituren modern. Dessins, indanthrenfarbig	5.50, 4.75	3.50
Tüll- und Etamin-Garnituren hübsche Ausführung 3teilig		3.25

Vorhangstoffe

Landhaus-Gardinen aus Etamin, weiß und mit bunten Streifen, Volant	Meter 0.52, 0.48, 0.32, 0.28	0.19
Landhaus-Gardinen Ia. Christallin und Voile	0.90, 0.80, 0.75, 0.65	0.60
Spannstoffe engl. Tüll, hübsche Muster, verschiedene Breiten	0.98, 0.65, 0.52	0.48
Congress-Stoffe weiß und mit bunten Streifen	0.48, 0.32, 0.28	0.18
Stores am Stück 250 cm hoch, sehr hübsche Ausführung, mit waschbaren Seidenfransen	2.95, 1.25	0.95
Brokat für Uebergardinen und Kissen, 130 cm, neue Dessins	3.40, 2.95	1.50
Schwedenleinen für Uebergardinen, 130 cm breit, hübsche Streifen, indanthren	1.95, 1.75	0.98

Baumwollwaren

Baumwollflanell hellgestreift, volle Breiten	0.82, 0.62, 0.58	0.48
Baumwollflanell kariert und dkl. gestreift	0.95, 0.75	0.68
Finette weiß gebleicht, Ia. Qualität	0.90, 0.78, 0.62	0.48
Fancy grau und beige, beiderseits geraut		0.82
Bettuchbiber 150 cm gebleicht und ungebleicht	2.80, 2.60	1.45
Schürzzeugle 130 cm breit, gestreift und kariert	0.95	0.85
Zefir für Sport- und Oberhemden geeignet hell und dunkelgestreift	0.85, 0.64	0.48

Phil. Bosch Nachf. • Inh.: Fritz Wiber • Wildbad

Großer Inventur-Ausverkauf

vom 30. Januar bis 13. Februar
unter dem Zeichen

Nie wieder so billig

Meine sämtlichen Waren sind im Preise rücksichtslos herabgesetzt, sodaß sich eine ganz besonders günstige Kaufgelegenheit bietet.

Einige Beispiele:

Herren- und Burschen-Anzüge

seitheriger Preis Mk. 35.- bis 98.-
jetziger Preis Mk. 20.- bis 72.-

Herren- u. Burschen-Überzieher

seitheriger Preis Mk. 28.- bis 78.-
jetziger Preis Mk. 18.- bis 52.-

Schibekleidung
Hochzeitsanzüge
Lodenmäntel
Ein Posten Gummimäntel
Stück für Stück **10 Mark**
Knabenanzüge

Knickerbocker-Hosen
Sporthosen
Winterlodenjoppen
Berufskleidung
mit hohem Preisnachlass

Alles nur beste Qualitätsware

Um geneigten Zuspruch bittet

ADOLF STERN

Herren- und Burschen-Bekleidung
Wilhelmstraße 11

Jedes Stück Ware trägt in lesbaren Zahlen ausgedrückt den früheren Verkaufspreis

Spare



mündelsicher!

Überweise
kostenlos!



Bauspare



ohne Risiko!

Sparkasse Wildbad

Zweigstelle der Oberamtssparkasse Neuenbürg



Meine liebe Schwester und Schwiegermutter,
unsere gute Tante und Großtante

Frau Luise Luz
geb. Kempf

ist am 29. Januar im 76. Jahre nach kurzer
Ankheit sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ehr. Kempf.

Die Beerdigung findet am Montag in der Stille statt.

Schützenverein
Wildbad

Gegründet 1843
Sonntag den 31. Januar 1932
ab nachm. 2 Uhr

Übungsschießen

4 Uhr: Ehrenscheibe.
Schützenmeisteramt.

Radfahrer!

Kauft eure Bereifungen
beim Fachmann!

Fahrradmäntel von 2. M an
Schläuche 90 & sowie sämtliche
Ersatzteile billigst.

Carl Tubach jr.
Tel. 437.

Alldeutscher Verband Ortsgruppe Oberenzthal

Am Donnerstag den 4. Februar 1932,
abends 8.15 Uhr, spricht in der
Gaststätte Schumacher in Neuenbürg
in öffentlicher Versammlung
General d. Infant. a. D. Wöllwarth

über Der Krieg der Zukunft

Jedermann ist zu diesem aufklärenden und
wichtigen Vortrag herzlich eingeladen.
Eintritt frei.

Gewerbe- und Handelsverein

Am Samstag, den 6. Februar 1932, abends 8 Uhr fin-
det im Gasthof zur „Sonne“ die ordentliche

Generalversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt.

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch freund-
lichst eingeladen.

Der Ausschuf.

Schauspielhaus Pforzheim

Sonntag den 31. Januar 1932, nachmittags 3 1/2 Uhr
Zu kleinen Preisen

Im weissen Rössl

Abends 7 1/2 Uhr — Die große Leharoperette

FRIEDERIKE

Kleine Preise

Wald-Möbel-Industrie
Gedr. Trefzger GmbH
Hastatt

In dieser
Fabrik

werden die
beliebten, hochwertigen
TREFZGER-MOBEL
hergestellt.
Besichtigen Sie in unseren
Schaufenstern
Pforzheim, Schloßberg 19
Die dort ausgestellten Zimmer.

SCHLAFZIMMER	RM. 530.—
HERRENZIMMER	RM. 595.—
SPEISEZIMMER	RM. 565.—

Bei uns kaufen Sie richtig, & h.
billig und doch gut.

Windhof ♦ Sonntag Galvator-Ausschank!

Bekanntmachung.

Um Mißverständnissen vorzubeugen, gebe ich be-
kannt, daß mein Lebensmittel-Filialbetrieb mit der
Pforzheimer Lebensmittel-Gesellschaft Ph. Luger,
G. m. b. H. nichts zu tun hat.

Ich bitte daher die verehrliche Einwohnerschaft von
Wildbad und Umgegend weiterhin um freundlichen Zu-
spruch.

Walter Luger

Pforzheim-Brüdingen

Filiale Wildbad: König-Karlstraße 25.

Wer sucht Geld?

Ab 500 Mark in jeder Höhe. Bau-,
Hypotheken- und Darlehensgelder.
Keine Vermittlung. Auskunft kosten-
los durch Otto Sigle, Pforzheim
Riedlestr. 4. Nachweislich laufende
Auszahlungen und Interessenten.

20-jähriges solides Mädchen sucht Stellung

in Café eventuell zur
Mitarbeit im Haushalt.
Angebote unter Nr. 20 an die
Tagblattgeschäftsstelle erbeten.



Langfristige

DARLEHEN

zu nur 3 Prozent Zins auf Hypoth. zu Bau, Kauf,
Umschuldung und zu anderen Zwecken über Spar-
vertrag (kurze Wartezeit). Schuldlos beim Tod.

Kresegga-Bausparkasse Konstanz.

Generalvertreter: Adolf Götsche, Baumeister
Hochdorf O.-A. Horb a. Neckar.

Bezirksvertreter und stille Vermittler überall gesucht.

Trotz alledem

ist der reich
der gesund
ist.

Denn arm und gesund ist besser als reich und krank.
Gesundheit ist und bleibt das höchste Erdengut.
Deshalb befolgen Sie den Rat berühmter Männer der Wissenschaft
und trinken Sie zur Erhaltung oder Wiedererlangung Ihrer Gesund-
heit eine der 4 Sorten des heilkräftigen, wohlschmeckenden und
dabei billigen

Rhöner Gebirgskräuter-Tee.

Nr. 1 Gegen Gicht, Rheumatismus, Nerven, Krampfadern, Appetitlosigkeit,
Verdauungsstörungen, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit,
Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 Gegen Nervosität, Bleichsucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden,
Krampfadern, geschwollene Beine, Wasserlucht, Fettleibhaftigkeit.

Nr. 3 Gegen Grippe, Husten, Verkehlung, Bronchialkatarrh,
Asthma, Lungenleiden etc.

Nr. 4 Zur Blutreinigung und -verbesserung, gegen Schlaflosigkeit,
Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Diese Teesorten sind im In- und Ausland wegen ihrer hervor-
ragenden Heilwirkung beliebt und nur in der Apotheke zu haben.
Rhöner Gebirgskräuter-Tee hat tausenden geholfen und hilft
auch Ihnen. Überzeugen Sie sich durch Kauf eines Päckchens.

Zu haben in Wildbad in der Stadtapotheke.

Sämtliche Geschäfts-
u. Familien-Drucksachen
liefert schnell und preiswert
die Druckerei des Wildbader Tagblatt.